© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Ichthyologische Mittheilungen. (II.)

Von

Franz Steindachner.

Mit einer Tafel. (Tab. IV.)

Vorgelegt in der Sitzung vom 6. Februar 1861.

I.

Ueber das Geschlecht *Novacula* Valenc.

Valenciennes sagt in seiner Beschreibung von *Xyrichthys cultratus* (Histoire naturelle des poissons, tome XIV. p. 40): „Il n'y a d'écailles ni sur la tête" etc., was unrichtig ist, denn schon bei ganz oberflächlicher Ansicht bemerkt man unterhalb des unteren Randes der Suborbitalknochen in der hinteren Gegend des Auges, so wie am oberen Operkelrande, eine Reihe ziemlich grosser Schuppen. Dasselbe ist der Fall bei *Xyrichthys taeniurus*, *pavo*, *torquatus* C. V. etc. Mit Unrecht nimmt daher Valenciennes das Vorhandensein von Präoperkel-Schuppen als Unterscheidungsmerkmal der Gattung *Novacula* von *Xyrichthys* an, da in der That bei letzterer eine einzige Schuppenreihe unter dem Auge liegt, während man bei Valenciennes Novacula-Arten nur mehr als Eine Schuppenreihe (2—8) unter dem Auge auf der Wange gelegen findet. Da Dr. Bleeker die typische (europäische) Art des Genus *Xyrichthys* nicht kannte und sich strenge an den Wortlaut der von Valenciennes im XIV. Bande der Hist. natur. des poiss. pag. 64 gegebene Charakteristik des Geschlechtes *Novacula* hielt, so bezog er mehrere von Valenciennes selbst zur Gattung *Xyrichthys* gestellte ostindische Arten zu *Novacula*, da er Eine Schuppenreihe auf deren Wange fand. So reiht z. B. Bleeker die Arten *Xyrichthys taeniurus*, *X. pavo*, *X. torquatus* (welche letztere Art von Ostindien, aber nicht, wie Valenc. angibt, von Surinam stammt und von Bleeker unter dem Namen *Novacula praetextata* Blkr. im Index specierum piscium Archipelagi indici, Nr. 1055, pag. 101 angeführt ist) in das Geschlecht *Novacula* ein. Erwägt man nun, dass bei *Xyrichthys macrolepidotus* C. V. nach Peters und

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

bei *Novacula juloides* nach Bleeker 2, bei *Novacula Arago* mihi 3—4, bei anderen Novacula-Arten endlich 5—7 Schuppenreihen auf der Wange liegen, so wird man Valenc. Genus *Novacula* höchstens als Subgenus des Geschlechtes *Xyrichthys* betrachten können. Was die Bezahnungsweise der Xyrichthys- so wie der Novacula-Arten anbelangt, so finden sich stets auf den Kiefern mehrere Zahnreihen. Die äussere Reihe derselben wird von mehr oder minder zugespitzten langen Zähnen gebildet, von denen die mittleren, abgesehen von den beiden gekrümmten Hundszähnen zunächst der Symphyse stets etwas grösser als die in der Nähe des Mundwinkels stehenden Zähne sind. Die übrigen 2—4 Zahnreihen bestehen aus sehr kleinen, kornähnlichen Zähnen, welche Valenciennes Blicken entgingen. Da bei allen Xyrichthys- und Novacula-Arten ohne Ausnahme die zwei oder drei ersten Dorsalstrahlen sehr weich und biegsam (aber ungegliedert) sind, so ist die Vereinigung der „Raton à rayons antérieurs mous" zu einer eigenen Gruppe (s. Hist. natur. des pois. tom. XIV. p. 54) ganz unnöthig.

Mag man nun das von Valenciennes begründete Geschlecht *Novacula* beibehalten, oder ihm, gleich mir, nur den Werth einer Untergattung beilegen, so müssen doch jedenfalls die Arten *Xyrichthys taeniuru* C. V., *Novacula Hoedtii* Blkr., *Novacula praetextata* Blkr. = *Julis praetextalus* Q. G. (nach Blkr.) = *Xyrichthys torquatus* C. V. zur Gattung *Xyrichthys* s. str. gerechnet werden. Aus Bleeker's Beschreibung von *Xyr. pavo* C. V. = *Novac. pavo* Blkr. lässt sich nicht entnehmen, ob diese Art nur Eine (wie ich vermuthe) oder mehrere Schuppenreihen auf der Wange besitzen. (Es heisst nämlich in Bleeker's Beschreibung dieser Art: *Novacula pavo* . . . regione infraoculari posteriore, regioneque operculi supero-anteriore squamis parcis.)

Ich glaube das Geschlecht *Novacula* folgendermassen definiren zu sollen: Corpus elongatum, valde compressum, caput plus minusve declive, dentes maxillares serie externa acuti, antici 2 canini curvati, seriebus internis, granulati minimi; radii antici 2 vel 3 pinnae dorsalis unicae simplices, medii spinosi, postici articulati; squamae tenues cycloidei; squamae infraoculares in seriem unicam vel in plures series dispositae; linea lateralis interrupta. Dentes in corpore ossium pharyngealium inferiorum apice rotundati tri- vel pluriseriati, in stylo eorundem ossium, acuti, biseriati.

a. Subg. *Xyrichthys* s. strict. m.: Squamae infraoculares uniseriatae.

b. Subg. *Novacula*: Squamae infraoculares bi- vel pluriseriatae.

II.

Xyrichthys argentimaculata n. sp.

Diese Art hat sowohl in der Gestalt des Körpers, als auch in der Zeichnung des letzteren viele Aehnlichkeit mit *Xyrichthys cultratus*, unterscheidet sich jedoch sowohl von diesem als auch von anderen verwandten

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Arten hauptsächlich durch das Vorhandensein eines grossen, silberfarbenen Fleckes in der Mitte der unteren Leibeshälfte zu Ende des vordersten Drittels der Leibeslänge.

Die Körpergestalt ist gestreckt, stark compress; die Profillinie des Kopfes steigt von der Schnauze bis zum Auge sehr steil an. Die grösste Körperhöhe unterhalb des zweiten Dorsalstachels verhält sich zur Totallänge des Fisches wie 1 : 3¾ bis 3⅗, die Kopflänge zur Totallänge wie 1 : 4¼. Die Kopfhöhe übertrifft an alten Individuen die Kopflänge, während sie bei jungen etwas geringer als letztere ist. Der Augendiameter gleicht ⅕ bis 3/16 der Kopflänge. Unterhalb der hinteren Hälfte des Auges liegen vier, am oberen Operkelrande zwei Schuppen in einer Längenreihe. Zunächst der Symphyse des Zwischen- und Unterkiefers steht jederseits ein grosser, nach aussen gekrümmter Hundszahn, auf welchen noch zwölf kleinere Zähne der Aussenreihe folgen. Einwärts von diesen liegt eine ziemlich breite Binde dicht an einander gedrängter, kleiner, rundlicher Zähnchen. Die Mundspalte übertrifft an Länge nur wenig den Augendiameter und reicht nicht bis unter den vorderen Augenrand zurück.

Die Schuppen des Leibes sind gross und zart, zwischen dem hinteren oberen Winkel des Suboperkels und dem Ursprunge der gleichfalls überschuppten Caudalstrahlen liegen 24 Schuppen in einer Längenreihe. Zwischen der Basis des vierten Dorsalstachels und der der Ventrale liegen 12 Schuppen in einer transversalen Reihe. Die vordere obere Hälfte der Seitenlinie läuft parallel zur Profillinie des Rückens, 1½ Schuppenreihen von derselben entfernt und erstreckt sich über 20, der hintere kürzere Theil derselben über 6 Schuppen. Die beiden ungleichen Hälften der Seitenlinie sind in senkrechter Richtung zwei Längen-Schuppenreihen von einander entfernt.

In gleicher Höhe mit der Basis der Pectoralstrahlen und von letzteren zu Theile überdeckt, liegt ein grosser, länglich-runder, silberfarbiger Fleck. Er ist zwei Längen-Schuppenreihen vom unteren Bauchrand und vier Längen-Schuppenreihen von der Seitenlinie entfernt. Die Länge des silberfarbenen Fleckes selbst gleicht der von 4—5, die Höhe desselben der Länge von zwei Schuppen.

Die beiden ersten Strahlen der Dorsale sind biegsam und ungegliedert; der erste derselben ist etwas kürzer als der zweite, dessen Höhe ¼ circ. der grössten Körperhöhe gleichkommt. Die letzteren der sieben Dorsalstrahlen sind etwas höher als die ersteren (welche dem ersten biegsamen Dorsalstrahle an Höhe gleichen) und c. 3⅗mal in der grössten Leibeshöhe enthalten. Die gegliederten Rückenflossenstrahlen sind unter sich von gleicher Höhe, die bei jungen Individuen ⅓, bei älteren ⅜ der Leibeshöhe beträgt. Jeder Dorsalstachel trägt am hinteren Rande ein Fähnchen.

Die Länge der Pectorale ist 5⅔ (bei älteren) bis 6mal (bei jungen Individuen), die der kurzen, zugespitzten Ventrale 7½ (bei jüngeren) bis

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

7⅓mal (bei älteren Individuen), die der Caudale 5½mal in der Totallänge des Fisches enthalten.

Die Caudale ist am hinteren Rande schwach abgerundet.

Ueber die Wangen und sämmtliche Operkelstücke laufen in senkrechter Richtung circa 12—13 schmale Binden, die an Spiritusexemplaren eine hellbraune Farbe zeigen.

In der unteren Längenhälfte des Operkels und am hinteren Rande des Vordeckels liegt ein länglicher Fleck, dessen Mitte blau gefärbt ist; der übrige Theil dieses Fleckes scheint gelblich (?) gewesen zu sein.

Die vordere Hälfte der Dorsale ist ungefleckt und ungestreift, während die Verbindungshaut der gegliederten Dorsalstrahlen und sämmtlicher Analstrahlen schief, die Caudale in senkrechter Richtung gestreift erscheint. Ueber die Mitte jeder Schuppe läuft ein schmaler vertical gestellter Streifen, dessen ursprüngliche Färbung nicht mehr zu erkennen ist.

D. 2/7/12. A. 3/12. P. 2/10. V. 1/5. C. 14 (gegliederte Strahlen).

Fundort: Cap der guten Hoffnung.

Das kais. zool. Museum in Wien bewahrt zwei Spiritusexemplare dieser Art.

III.

Xyrichthys (Novacula) Arago m. = *Labrus Arago* Q. Gaim. (L. de Freyc. Voyage autour du Monde, exec. sur l'Uran. et la Physic., Zool. pag. 263, pl. 65, fig. 2) = *Labrichthys? Arago* Blkr. (Enumer. spec. Pisc. hucusque in Arch. Ind. observatarum. pag. 217, Nr. 2255).

(Tafel IV. Fig. 1.)

Die von M. Taunay nach dem Leben entworfene und in dem zoologischen Atlas zur „Voyage autour du Monde, exécuté sur les corvettes de S. M. l'Uranie et la Physicienne" veröffentlichte Abbildung des *Xyr Arago* m. ist dergestalt schlecht, dass nach dem Verluste des Originalexemplares sowohl Guoy und Gaimard, als auch der berühmte holländisch-indische Ichthyologe, Dr. Bleeker, diesem Fische eine ganz und gar unrichtige Stellung anwiesen. Glücklicher Weise fand ich bei Revision der im Wiener Museum aufbewahrten zahlreichen Labroiden ein von Ida Pfeiffer aus Java eingesendetes, wohlerhaltenes Exemplar dieser zierlichen Art, und bin nun im Stande eine ziemlich vollständige Beschreibung und genaue Abbildung von *Xyrichthys (Novac.) Arago* zu geben.

Der Körper von *Xyr. Arago* ist sehr gestreckt und seitlich stark zusammengedrückt (nicht rundlich wie es in Q. Gaim. Beschreibung, der die Taunay'sche Abbildung zu Grunde liegt, angegeben ist). Die grösste Höhe des Fisches liegt zu Ende des vorderen Dritttheiles der Totallänge und gleicht 3/14 der letzteren (die Caudale eingerechnet). Die grösste Dicke

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

des Leibes ist $2^3/_4$mal in der grössten Leibeshöhe enthalten. Die Länge des Kopfes bis zum hinteren, abgerundeten Winkel des Suboperkels beträgt $^2/_9$ der Gesammtlänge, der Durchmesser des Auges $^2/_9$ der Kopflänge; die geringste Entfernung der beiden Augen von einander gleicht $^3/_5$ des Augendiameters. Das Auge steht mit seinem hinteren Rande ebensoweit von der Unterkiefer-Symphyse entfernt, als vom hinteren Rande des Suboperkels. Das hintere Ende des Oberkiefers fällt bei geschlossenem Munde unterhalb des vorderen Augenrandes. Zu jeder Seite der Symphyse des Unter- und Zwischenkiefers steht wie bei allen übrigen Arten des Geschlechtes *Xyrichthys* (im weiteren Sinne) ein nach aussen gekrümmter, grosser Hundszahn, auf welchen noch 7—8 kleinere Zähne folgen, die gegen den Mundwinkel zu etwas an Länge abnehmen. Einwärts von diesen Zähnen der Aussenreihe stehen 2—3 Reihen sehr kleiner, dicht aneinander gedrängter, rundlicher Zähne. Die kleine, wenig fleischige Zunge liegt weit im Munde zurück, ist aber ziemlich frei. Prä-, Sub- und Interoperkel sind äusserst zart und gegen den freien Rand zu häutig. Das Suboperkel ist ohrläppchenförmig nach hinten und oben ausgezogen. Unterhalb des unteren Augenrandes liegen drei, stellenweise sogar vier Reihen äusserst kleiner zarter Schüppchen. Am obern Rande des Operkels liegen 2—3 grössere Schuppen in einer Längenreihe. Der übrige Kopf ist unbeschuppt. Die Pectorale hat im ausgebreiteten Zustande eine fächerförmige Gestalt; der hintere Rand ist nämlich gleichmässig, schwach bogenförmig gekrümmt und sämmtliche Pectoralstrahlen sind untereinander fast von gleicher Länge.

Die Länge der ganzen Flosse beträgt $^1/_8$ der Körperlänge. — Der erste gegliederte Ventralstrahl ist sehr verlängert und erreicht zurückgelegt die Basis des ersten Analstachels. Seine Länge beträgt $^1/_5$ der Totallänge. Die Dorsale beginnt in senkrechter Richtung schon oberhalb der Längenmitte des oberen Operkelrandes. Ihre beiden ersten Strahlen sind sehr biegsam. Der erste derselben steht dem zweiten näher als dieser letzere dem ersten Dorsalstachel. Die sieben Dorsalstacheln und die beiden vorangehenden weichen Strahlen sind sämmtlich gleich lang. Die 13 gegliederten Dorsalstrahlen sind höher als die vorangehenden Dorsalstrahlen, nehmen bis zum vierten an Länge zu (welche die halbe Körperhöhe erreicht) und von da an allmälig ab bis zum Ende der Flosse.

Die Anale beginnt in senkrechter Richtung etwas vor dem ersten gegliederten Strahl der ihr gegenüber stehenden Dorsale und reicht eben so weit wie letztere zurück. Die einzelnen Analstrahlen, mit Ausnahme der drei Stachelstrahlen, stimmen bezüglich ihrer Höhe mit den gegenüberstehenden Dorsalstrahlen überein.

Die Caudale nimmt gegen den hinteren, abgerundeten Rand zu an Breite ab (nach Taunay's unrichtiger Abbildung fände das Gegentheil statt). Die Seitenlinie ist unterbrochen. Der vordere oder obere längere Theil derselben läuft parallel zur Dorsalbasis (von derselben nur $1^1/_2$ Längen-

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

schuppenreihen entfernt) über 19 Schuppen und verästelt sich an einigen derselben. Der untere hintere Theil der Seitenlinie geht in halber Körperhöhe über 7 Schuppen. Zwischen der Pectoralbasis und der Caudale liegen 24 Schuppen in einer Längenreihe.

Die Schuppen des Leibes sind gross und äusserst zart; der hintere Rand derselben ist mehr oder minder abgerundet. Die Farbe des Körpers ist nach Quoy und Gaimard's Angabe grünlich. Den Obertheil des Kopfes zieren vier violette, rothgesäumte Binden. Die erste beginnt am vorderen Augenrande, läuft über den oberen Theil des Auges, und zieht sich nach hinten und oben bis in die Nähe des ersten Dorsalstrahles. Die zweite Binde beginnt am hinteren Augenrande und nimmt in ihrem weiteren Verlaufe bis zum hinteren Ende des Kopfes an Breite zu, worauf sie sich rasch zu einem schmalen Streifen verengt, der beiläufig unterhalb des dritten Dorsalstachels endigt. Die dritte Binde beginnt gleich unterhalb der zweiten und endigt am hinteren Rande des Suboperkels in der nächsten Nähe der Brustflossenbasis. Sie hat eine dreieckige Gestalt mit schwach concaver Basis. Der vierte Streifen endlich liegt transversal am hinteren Rande des Suboperkels oberhalb der hinteren Längenhälfte der dritten Binde. Nach Quoy und Gaimard Beschreibung laufen über die Wangen drei orangegelbe Binden, die an dem Spiritusexemplare des Wiener Museums nicht mehr erhalten sind. Unmittelbar vor der Ventralbasis bemerkt man einen grossen länglichen Fleck von der Farbe der Kopfbinde, der bei seitlicher Ansicht des Fisches nicht sichtbar wird.

Zwei Verticalschuppenreihen hinter und etwas oberhalb der Pectoralbasis beginnt ein länglicher, milchweisser (im Leben vielleicht himmelblauer) Fleck, der eine horizontale Lage hat und sich über vier Schuppen erstreckt. Er ist am oberen Rande ziemlich breit violett eingefasst.

Auf der dritten Schuppe der vom ersten gegliederten Dorsalstrahl nach vorne und unten laufenden Schuppenreihe liegt ein kleiner schwärzlicher Fleck von unregelmässiger Gestalt. Längs der Basis der ganzen Dorsale laufen an den Seiten des Körpers linienförmige, bogenförmig gekrümmte, röthlich violette Streifen herab, die in ihrer oberen Längenhälfte viel deutlicher ausgeprägt sind als in der unteren. An dem Spiritusexemplare, welches ich zur Beschreibung benutzte, konnte ich von den soeben erwähnten linienförmigen Streifen am ganzen untersten Viertel der Körperhöhe keine Spur mehr entdecken, nach Taunay's Abbildung jedoch reichen sie bis zum Bauchrande und zur Basis der Analstrahlen herab. Am Schwanztheile des Körpers endlich liegen an und oberhalb des hinteren Bruchtheiles der Seitenlinie 5—6 rundliche Flecken von dunkler Farbe, deren Stellung zu einander schon an beiden Körperseiten desselben Individuums verschieden ist.

Die Pectoralen und Ventralen sind röthlich. Die Dorsale, deren Strahlen am hinteren Rande mit Fähnchen versehen sind und die Anale sind am freien oberen oder unteren Rande mit einem schmalen (an Spiritusexemplaren vio-

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

letten, im Leben nach Q. Gaim. röthlichen) Saume versehen, unterhalb, respective oberhalb dessen zwischen je zwei Flossenstrahlen 3—4 schiefe Streifen von der Farbe des Saumes liegen. Die der Strahlenbasis zunächst gelegene Hälfte der Dorsale und Anale sind ungefleckt und ungestreift; nur liegt noch zwischen den beiden ersten biegsamen (ungegliederten) Strahlen der Dorsale eine grosse Ocelle von schwärzlicher Farbe. Der obere und untere Rand der Caudale, sowie der seitliche äussere Rand der Ventrale ist violett eingefasst. Die Strahlen der Caudale sind nach Q. Gaim. abwechselnd grün und roth.

Fundort: Java, Neu-Guinea.

IV.

Ueber das Geschlecht *Leptopterygius* Trosch.

In den beiden zuletzt erschienenen Heften des Archives für Naturgeschichte (26. Jahrg., Band I, pag. 205—209) veröffentlicht der gefeierte Herausgeber der soeben citirten zoologischen Zeitschrift die Beschreibung eines neuen Discobolus, welcher Herrn Prof. Dr. Troschel zur Aufstellung eines neuen Geschlechtes der Discobuli, *Leptopterygius* genannt, Veranlassung gab. Ich theile vollkommen diese Ansicht, doch möchte ich den Umfang dieses Geschlechtes etwas erweitert wissen und nicht die Verkümmerung der Rücken- und Afterflosse zu longitudinalen Leisten als Hauptcharakter annehmen, sondern die Vereinigung der Dorsale und Anale mit der Caudale zu einer Flosse überhaupt. Nach meiner Ansicht würden hiernach auch *Lepidogaster Gouani*, *Wildenowii*, *balbis* etc. mit *Leptopterygius Cocco* Tr. zu einem und demselben Geschlechte vereinigt (und Troschel's neuer Art die niedrigste Stelle in demselben angewiesen) werden müssen, dem sich die echten Lepadogaster mit getrennter Dorsale, Caudale und Anale, wie z. B.: *Lepadogaster Rafinesquii*, *reticulatus*, *Decandolii*, *olivaceus* als höher entwickelte Formen gegenüber stellen.

V.

Ueber die Geschlechter *Pagrus* und *Chrysophrys* Cuv.

Soll sich Cuvier's Genus *Pagrus* natürlich gestalten, so müssen alle jene Arten, welche, um mit Cuv. Valenc. eigenen Worten zu sprechen „derrière les canines de nombreuses petites dents grenues" besitzen, aus demselben entfernt und mit den Arten des Geschlechtes *Chrysophrys* vereinigt werden, da sie mit letzteren in allen wesentlichen Charakteren übereinstimmen. Schon Cuvier und Valenciennes selbst gerathen mit ihrer eigenen, zum Theile auf ganz künstliche Charaktere basirten Definition des Geschlechtes *Chrysophrys* und *Pagrus* in Widerspruch, wenn sie einerseits bei Beschreibung des *Chrys. gibbosus* sagen: „A la mâchoire inférieure

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

il n'y a que six canines, trois à quatre rangées de dents coniques, obtuses; derrière elles et dans le fond de la bouche, deux rangées seulement de dents" (da bei den Chrysophrys-Arten mindestens drei vollständige Zahnreihen an den Seiten des Unterkiefers vorkommen sollen), und andererseits Arten mit 2½—3 Zahnreihen an den Seiten des Unterkiefers in das Geschlecht *Pagrus* einreihen, welches letztere doch Cuv. Valenc. wegen des angeblichen Vorkommens von nur zwei Zahnreihen an den Seiten des Mundes vom Geschlechte *Chrysophrys* trennen. Wie bei *Chrysophrys gibbiceps* C. V. findet man noch bei vielen anderen Chrysophrys-Arten Cuvier's und Val. nur eine unvollständige dritte Reihe seitlicher Unterkieferzähne, ja bei einem alten Exemplare von *Chrysophrys aurata* sogar nur zwei Reihen ohne irgend eine Spur einer dritten. Schon die Unvollständigkeit der dritten Unterkieferzahnreihe bei manchen Chrysophrys-Arten weist darauf hin, dass man die Cuvier'schen Pagrus-Arten mit körnigen Zähnen hinter den vorderen grossen konischen Zähnen nicht vom Geschlechte *Chrysophrys* in einem natürlichen Systeme trennen darf, selbst wenn sich an den Seiten ihres Unterkiefers keine Spur einer dritten Zahnreihe nachweisen liesse. Nach der von Cuv. Valenc. gegebenen Charakteristik der Geschlechter *Pagrus* und *Chrysophrys* (Histoire natur. des Poiss. tom. VI) müssten nicht selten verschiedene Individuen einer und derselben Art, besonders wenn sie bezüglich des Alters differiren, bald zu *Chrysophrys*, bald zu *Pagrus* bezogen werden, wie ich mich bei den Arten *Chrysophrys major* Tem. Schl., *Chrysophrys cardinalis* C. V., *Pagrus spinifer* Forsk., *Pagrus filamentosus* C. V. selbst überzeugte, da bei diesen eine dritte Zahnreihe an den Seiten des Unterkiefers bald sich mehr oder minder deutlich entwickelt, bald gänzlich fehlt.

Ich glaube daher das Geschlecht *Pagrus* und *Chrysophrys* bezüglich der Bezahnungsweise folgendermassen charakterisiren zu sollen:

a) *Pagrus*. Dentes maxillares antici elongati, conici, pone hos parvi conferti acuti, subulati aut setacei; dentes laterales plus minusve rotundati aut globosi seriebus duobus aut pluribus. Die seitlichen Zähne des Zwischenkiefers lasse ich ganz unberücksichtigt, da sie selbst bei den echten Pagrus-Arten mit hechelförmigen Zähnen, besonders an alten Individuen nicht selten in mehr als fünf Reihen stehen. Zu dem Geschlechte *Pagrus* gehören:

Pagrus vulgaris, *orphus*, *argyrops* Cuv. etc.

Ostindien und Japan scheinen gar keinen Vertreter des Geschlechtes *Pagrus* in meinem Sinne zu besitzen, während aus Amerika keine Chrysophrys-Arten bekannt sind.

Pagrus heterodon Bleeker gehört zum Rüppel'schen Geschlecht *Sphaerodon* und die amerikanische sogenannte *Chrysophrys aculeata* C. V. ist weder eine Chrysophrys- noch eine Pagrus-Art, sondern höchst wahrscheinlich dem Geschlechte *Sparus* einzureihen.

b) *Chrysophrys*. Dentes antici elongati conici, pone hos parvi, conici apice plus-minusve rotundati vel granulati vel globosi; dentes

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

laterales plus minusque rotundati, globosi, seriebus duabus aut pluribus. Hieher gehören:

Z. B. *Chrysophrys aurata* C. V., *Chrys. major* Tem. Schl. = *Pagrus major* Günther, *Chrys. cardinalis* C. V. Tem. Schl. = *Pagrus cardinalis* Günth., *Chrys. tumifrons* C. V., *Chrys. spinifera* mihi = *Pagrus spinifer* C. V. = *P. longifilis* C. V. etc.

VI.

Ueber *Chelichthys psittacus* m. = *Tetrodon psittacus* Bloch. Schn. Systema Ichthyologicae pag. 505 tab. 95.

(Tafel IV. Fig. 2.)

Tetrodon psittacus Bl. Schn. lebt nicht im indischen Ocean an der Küste von Malabar, wie Bloch und Schneider angeben, sondern ist ein Bewohner der Flüsse Brasiliens und Westindiens. Ob er auch im atlantischen Meere vorkommt, vermag ich nicht mit Sicherheit anzugeben. Das k. k. zoologische Museum bewahrt sechs, von dem berühmten österreichischen Reisenden Joh. Natterer im Rio branco (einem grossen Nebenflusse des Amazonenstromes) gesammelte Exemplare und drei ganz kleine Individuen derselben Art, die aus Westindien (ohne nähere Angabe des Fundortes) stammen. Nach der Bildung der Nase (eine hohle Papille mit zwei Löchern) und dem Mangel des Kieles am Bauche gehört *Tetrodon psittacus* Bl. Schn. zur Gattung *Chelichthys* Müll.

Die Form dieses Fisches ist je nach dem Alter verschieden. Junge Individuen zeigen stets einen rundlichen Leib mit stark gewölbtem Hinterhaupte und Vorderrücken, bei grösseren Individuen ist die Körpergestalt mehr viereckig, die Oberseite des Kopfes und der Rücken sehr breit und völlig flach. Die Länge des Kopfes ist 3⅗mal in der Totallänge des Fisches enthalten und übertrifft etwas die grösste Leibeshöhe im unaufgeblasenen Zustande. Die Breite der Stirne zwischen den Augen gleicht der halben Kopflänge; die grösste Körperbreite zwischen den Operkeln ist 1⅔mal in in der Kopflänge enthalten. Die beiden Oberkieferzähne überragen die Zähne des Unterkiefers.

Die Aussenseite des Körpers zieren sechs rostbraune Binden. Die erste derselben ist schwach bogenförmig gekrümmt, liegt zwischen den Nasenöffnungen und den Lippen und endet, stark an Breite abnehmend, am Mundwinkel. Die zweite Binde läuft über die Stirne von einem Auge zum andern. Die dritte Binde liegt in einiger Entfernung hinter den Augen, zwischen letzteren und der Brustflossenbasis, und reicht mit ihren unteren Enden nur unbedeutend über die Seiten des Körpers herab. Die vierte Binde oder die erste Binde des Leibes ist die breiteste von allen. Der quer über den Rücken laufende Theil derselben ist mit der vorhergehenden Binde parallel, während die Seitentheile dieser vierten Binde schief nach hinten

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

und unten bis zum Seitenrande des Bauches sich hinabziehen. Die fünfte Binde gleicht fast nur einem grossen länglichem Flecke, der die Basis der Dorsale umgibt. Die letzte oder Schwanzstielbinde umgürtet den ganzen Leib und erreicht mit ihrem hinteren Rande die Basis der Caudale selbst. Die Grundfarbe des Rückens und der Seitentheile des Körpers ist an Spiritusexemplaren sehr hellbraun; die Leibesbinden sowie die überhäutete Pectoralbasis sind dunkel rostbraun gefärbt, die Bauchseite ist von weisslicher Farbe. Der Schwanz (das ist der ganze, hinter dem Beginne der Anale und der, der letzteren Flosse gegenüberstehenden Dorsale gelegene Körpertheil) sowie der vor den Augen gelegene Theil des Kopfes sind glatt; der übrige Körper ist mit zarten Spinulis besetzt.

Der erste und der letzte Pectoralstrahl sind gegliedert aber ungetheilt; zwischen denselben liegen 13 getheilte Strahlen. Die Dorsale besteht im Ganzen aus 13 Strahlen, die drei ersten sind nur nach Entfernung ihres dicken Hautüberzuges bemerkbar und ungegliedert. Die Anale wird von 10 Strahlen gebildet, deren erster sehr biegsam aber ungegliedert ist; die beiden darauf folgenden Strahlen sind ungetheilt aber gegliedert. Die Caudale enthält 11 Strahlen, welche, mit Ausnahme des untersten, kurzen Randstrahlen, gegliedert sind. Sehr wahrscheinlich dürfte auch der unterste Randstrahl der Caudale an grösseren Individuen gegen seine Spitze zu gegliedert erscheinen. Die Anale ist etwas niedriger als die Dorsale, deren Höhe nicht ganz die halbe Kopflänge zu erreichen vermag. Der vordere Rand der Dorsale so wie der Anale ist stark convex. Der hintere Rand der Caudale und Pectorale fast vertical abgestutzt. Die Länge der Caudale ist circa $1\frac{1}{3}$mal in der Kopflänge enthalten.

VII.

Zur Fischfauna des Isonzo.

Der Güte meines geehrten Freundes, Herrn Giuseppe Godina in Görz, verdanke ich die Uebersendung von 36 Fischen aus dem Isonzo, über dessen Fauna man im Ganzen nur sehr wenige specielle Angaben veröffentlicht findet. Dass *Perca fluviatilis* Linn., *Cottus gobio* Cuv., *Gasterosteus aculeatus* Bl., *Cyprinus carpio* Linn., *Tinca vulgaris* Cuv., *Gobio vulgaris* Cuv., *Scardinius erythrophthalmus* Bonap., *Squalius leuciscus* Heck., *Phocinus laevis* Agass., *Thymallus vexillifer* Agass., *Esox lucius* Linn., *Cobitis barbatula* und *taenia* Linn., *Lota vulgaris* Cuv., *Anguilla fluviatilis* Agass., *Petromyzon fluviatilis* Linn. und *Petromyzon Planeri* Bl. in den süssen Gewässern sowohl nord- als südwärts der Alpen zu treffen sind, ist schon seit längerer oder kürzerer Zeit (hauptsächlich aus Heckel's und Kner's klassischem Werke über die Süsswasserfische der österreichischen Monarchie) bekannt. Diesen vermag ich noch *Telestes Agassizii* Heck. (Laugen) beizufügen, von welcher Art mir Herr Godina zwei Exemplare aus dem Isonzo

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

einsendete, die ich genau mit Heckel's Originalexemplaren aus dem Inn und Lech verglich, ohne zwischen denselben den geringsten Unterschied auffinden zu können.

Die Fischfauna des Isonzo stammt, wie sich schon aus dem Ursprunge desselben ergibt, mit der Ober-Italiens und Dalmatiens überein, in deren wenig durchsuchten Flüssen und Seen man in ichthyologischer Beziehung noch vieles wenigstens für die Landesfauna Interessante auffinden könnte. So wie *Barbus caninus* Bonap. und *Salar dentex* Heck. im Isonzo in zahlreicher Menge sich vorfinden, dürften diese und noch viele andere, derzeit nur aus dalmatinischen oder mittel-italienischen Gewässern gekannte Fische auch in den Flüssen der Lombardie und Venetiens zu treffen sein, obwohl darüber noch positive Angaben fehlen.

Die mir von Herrn Godina überschickten Fische gehören folgenden Arten an:

1. *Cottus ferrugineus* Heck. Kner., der rostbraune Koppe.

Das vom Isonzo eingesendete Individuum ist insoferne von Interesse, als sich mitten unter den ungetheilten Brustflossenstrahlen auf der linken Seite ein getheilter Strahl (der vierte), auf der rechten Seite sogar zwei (der vierte und fünfte) vorfinden. Unter fünf von Heckel selbst als *Cottus ferrugineus* bestimmten Exemplaren war nur an einem einzigen, und zwar jederseits der fünfte Pectoralstrahl, getheilt, alle übrigen Strahlen der Pectorale dagegen einfach.

Der Vulgärname dieses Fisches soll um Görz nach Herrn Godina's schriftlicher Mittheilung Chiavedon sein. Als Fundorte dieser Art ergeben sich die Flüsse und Seen von Ober-Italien, Görz, Dalmatien und Serbien.

2. *Gasterosteus biaculeatus* Bl., Trivialname Spignarol.

3. *Tinca chrysitis* Cuv., die Schleihe.

An jungen Individuen ist die Körperhöhe in der Regel geringer als die Kopflänge; an älteren über 7½ Zoll langen Exemplaren dagegen übertrifft erstere die Kopflänge nicht unbedeutend.

4. *Barbus plebejus* Bonap., die gemeine italienische Barbe.

Auch bei *Barbus plebejus* findet sich nicht selten eine stark gewölbte Nase wie bei *Barbus eques*, während die Basislänge der Dorsale bald der halben Kopflänge gleich, bald etwas geringer als letztere ist. Es unterscheidet sich hiermit *Barbus eques* von *Barbus plebejus* nur durch die bedeutendere Länge der Dorsalbasis, welche die halbe Kopflänge übertrifft; doch scheint mir diese Eigenthümlichkeit für sich allein zur Begründung einer eigenen Art nicht wichtig genug zu sein. Vulgärname Barb.

5. *Barbus caninus* C. V., die Hundsbarbe.

Bis jetzt kannte man diese Art innerhalb der ganzen österreichischen Monarchie nur aus Idria; ausserhalb Oesterreich ist sie aus den Flüssen Piemonts und Toscanas bekannt.

Vulgärname um Görz (nach Godina) Vrial.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

6. *Squalius cavedanus* Bonap., das italienische Altel.

Der vulgäre Name dieses Fisches ist um Görz Scual. Dicht am hinteren Rande des Schultergürtels bis zur Basis der Pectorale läuft eine schmale schwärzliche Binde, die ich bis jetzt noch an jedem der von mir untersuchten 16 Spiritusexemplaren dieser Art fand.

7. *Telestes Agassizii* Heck., Laugen.

Ich verglich zahlreiche Exemplare dieser Art aus dem Lech und Inn mit den aus dem Isonzo eingesendeten Individuen und konnte trotz sorgfältiger Untersuchung keine, nur einigermassen bedeutende Unterschiede zwischen denselben finden. Die beiden von mir untersuchten Laugen des Isonzo sind eben so gestreckt, die Dorsale und Anale derselben genau so gestaltet und eben so kurz, wie bei den Laugen diesseits der Alpen.

Der Trivialname ist Storlotsch.

8. *Phoxinus laevis* Agass., die Pfrille, ist im Isonzo sehr häufig zu finden. Der Verbreitungsbezirk dieser zierlichen, in der Färbung stark variirenden Art erstreckt sich von den Pyrenäen bis zum schwarzen Meere.

9. *Thymallus vexillifer* Agass., die Asche; im Isonzo sehr häufig.

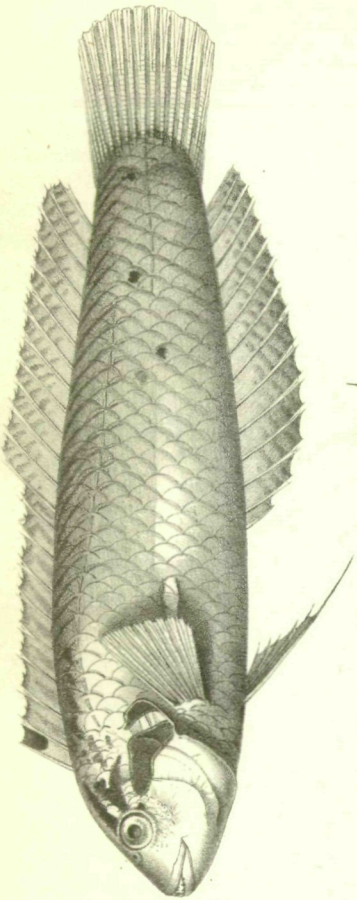
10. *Salar dentex* Heck., die schwarz bespritzte Forelle.

Bisher kannte man diese Art, von welcher mir Herr Godina vier Exemplare von 4—8 Zoll Länge einsendete, nur in dalmatinischen Flüssen; dürfte doch dieselbe auch in Ober-Italien zu finden sein; wenigstens erklärte einer meiner Freunde, der sich lange Zeit in Udine aufhielt, mit Bestimmtheit, diese Forelle daselbst gesehen zu haben. Die jungen Individuen dieser Art haben eine den Steinforellen ganz ähnliche Zeichnung.

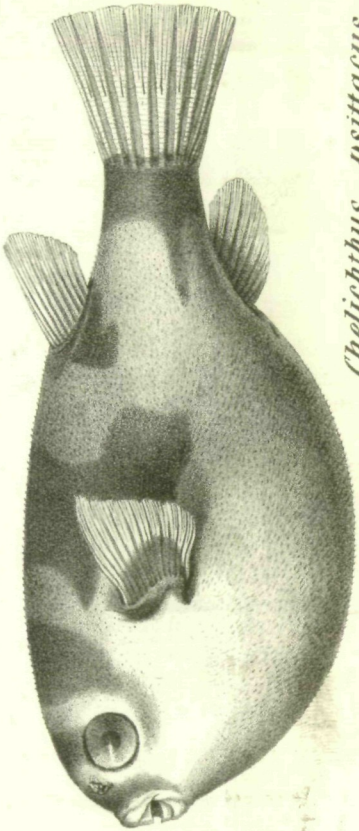
11. *Esox lucius* Linn., der Hecht.

Das eingesendete Exemplar gehört zur Varietät der Scheckhechte, ist am Leibe prachtvoll, zebraartig gebändert und an sämmtlichen Flossen gefleckt.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at



Xyrichthys (Novacula) Arago Steind.



Chelichthys psittacus Steind.

Lith. art. Anst. v. A. Hartinger Wie

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Frueher: Verh.des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: 11

Autor(en)/Author(s): Steindachner Franz

Artikel/Article: Ichthyologische Mittheilungen. II. (Tafel 4) 133-144